

Denkmalporträt



Schutz vor Ansteckung anno 1887 Das Isolierkrankenhaus in Tübingen

Auf dem Gelände der Tübinger Talkliniken liegt in der Liebermeisterstraße 7 etwas versteckt in einem Hain aus hohen Bäumen ein eingeschossiges Gebäude, das einen näheren Blick verdient. Es wurde 1887 nach Plänen des königlichen Bezirksbauamts über H-förmigem Grundriss als Isolierstation für zwei Krankenhäuser gebaut: zur Unterbringung von ansteckend Kranken der Chirurgischen und der Medizinischen Klinik.

Dass infektiöse Patienten zu isolieren sind, war bereits in der Antike bekannt. Auch im Mittelalter wurden beispielsweise Pest- oder Leprakranke ausgegrenzt und in „Sondersiechenhäusern“ außerhalb der Städte untergebracht. Gefährliche Infektionskrankheiten wie Pocken, Scharlach oder Tuberkulose waren noch im 19. Jahrhundert weit verbreitet. Eine Pockenepidemie etwa wütete in der Folge des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71. Die Chirurgische und Medizinische Klinik in Tübingen, die nahe beieinander im seit 1846 entstandenen Klinikviertel der Stadt lagen, richteten wohl unter diesem Eindruck ein gemeinsam genutztes Isoliergebäude ein, um Ansteckungen innerhalb ihrer Häuser zu vermeiden.

Die beiden Kliniken konnten im neuen Isolierkrankenhaus jeweils einen der beiden seitlichen Gebäudeflügel für ihre Patienten nutzen. Pro Klinik gab es drei Mehrbett-Patientenzimmer und einen Raum für das Pflegepersonal. In dem middle-

ren Gebäudetrakt lagen für beide Patientengruppen getrennt jeweils eine Küche und sanitäre Anlagen. Daneben verfügte die Chirurgie über einen Operationsaal mit Oberlicht und ein Arztzimmer. Damals setzte sich die Keimfreiheit (Asepsis) als Grundbedingung für Operationen durch, was vor allem die Chirurgie auf eine völlig neue Basis stellte. Auch im Souterrain des Isolierkrankenhauses war ein neuartiger Desinfektionsapparat aufgebaut. Von der technischen Ausstattung des 19. Jahrhunderts ist allerdings nichts erhalten. Heute sind im Gebäude Spezialambulanzen der Hochschulpsychiatrie untergebracht.

Das erste Isolierkrankenhaus im alten Tübinger Klinikviertel ist vor allem im Äußeren recht gut überliefert. Dabei lassen die freie, hainartige Lage mit größtmöglichem Abstand zur Nachbarbebauung und die geringe Größe Rückschlüsse auf die besondere Nutzung zu. Der Grundriss ist in seiner H-förmigen Ausrichtung und Kleinteiligkeit für die Betreuung ansteckend Kranker zweier Fakultäten bezeichnend. Das Isolierkrankenhaus ist daher ein bemerkenswertes bauliches Zeugnis für die Medizingeschichte des 19. Jahrhunderts.

Sabine Kraume-Probst

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstszitz Tübingen